1833. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 87.

Dienstag den 29. Oktober.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: C. D'oench.)

Inland.

Berlin, den 24. Oktober. Se. Majestät der König haben den Justiz-Rath Weisenborn zum Ober-Landesgerichts-Rath Allergnädigst zu ernennen geruhet, und wird derselbe bei dem Ober-Landesgericht zu Stettin eintreten.

Des Königs Majestät haben Allergnädigst geruhet, den bisherigen Landgerichts-Assessor Schmidt zu Coblenz zum Landgerichts-Rath daselbst zu ernennen.

Der Wirkl. Geh. Ober-Finanz-Rath und Direktor der General-Verwaltung für Domainen und Forsten, Keßler, ist von Heiligenstadt hier angekommen.

Der diesseitige außerordentl. Gesandte und bevollm. Minister an dem Königl. Hannöv., Kurfürstl. Hess. und verschiedenen anderen Höfen, Oberst Freiherr v. Canitz und Dallwitz, ist nach Hannover, und der Großherzogl. Mecklenb.-Strelitzsche Wirkl. Geh. Rath, v. Dewitz, nach Neu-Strelitz von hier abgegangen.

Berlin, den 26. Oktbr. Se. Majestät der König haben den Ober-Landesgerichts-Rath Belitz zu Paderborn an das Ober-Landesgericht zu Naumburg zu versetzen geruhet.

Des Königs Majestät haben das Landraths-Amt des Kreises Chodziesen, im Regierungs-Bezirk Bromberg, dem Landrath Weiß zu übertragen geruhet.

Se. Majestät der König haben dem Polizei-Sergeanten Brocksch zu Schweidnitz das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruhet.

Dem hiesigen Reitlehrer Christian Harry Fürstenberg ist das Prädikat als Universitäts-Stallmeister beigelegt worden.

Der Königl. Hof legt heute, den 26. d. M., die Trauer auf drei Wochen an für Se. Maj. den König Ferdinand VII. von Spanien.

Der General-Major à la suite Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, v. Mansuroff, ist von Dresden hier angekommen.

Elberfeld, den 18. Oktober. Diesen Nachmittag um halb 3 Uhr wurde der längst ersehnte Wunsch, Se. königl. Hoheit unsern allgeliebten Kronprinzen in unserer Mitte zu sehen, erfüllt.

Elberfeld, den 20. Oktober. Gestern um Mitternacht trafen Se. k. Hoh. der Kronprinz, von Barmen kommend, wo Höchstdieselben die schön illuminirte neue evangelische Kirche in Augenschein nahmen, begleitet von einem Fackelzuge auf dem herrlich erleuchteten Wege von Barmen bis Elberfeld, wieder durch die illuminirten Straßen hier ein, und wurden von dem hiesigen Schützen-Verein an Höchstihrem Absteigequartier empfangen. Heute Morgen begaben sich Höchstdieselben in die Kirche, und nach Beendigung des Gottesdienstes besuchten Se. königl. Hoh. die öffentlichen Gebäude. Nach dem eingenommenen Mittagmahl in der Börsenhalle setzten Höchstdieselben um halb 6 Uhr die Reise nach Düsseldorf fort.

Breslau, den 22. Oktober. Gestern erfolgte dei öffentliche feierliche Uebergabe und Uebernahme des Rektorats der hiesigen Universität in der Aula Leopoldina. Der zeitherige Rektor, Hr. Professor und Consistorial-Rath Dr. Schulz, trug in einer lateinischen Rede den Bericht über die Ereignisse des verflossenen akademischen Jahres unter Beifügung von Danksagungen, Ermahnungen und guten Wünschen vor, proklamirte darauf seinen Nachfolger, den Hrn. Professor Dr. Schneider, nebst den Herren Dekanen und Senats-Mitgliedern, und überreichte dem erstern die Scepter, die Statuten, die Stiftungs-Urkunde, das Album der Universität und die Dekoration des Rektors, unter den besten Segenswünschen. Hierauf sprach der neue Herr Rektor in einer lateinischen Rede über akademisches Leben im Allgemeinen und mit besonderer Beziehung auf die hiesige Universität. Der Herr Regierungs-Bevollmächtigte und Curator der Universität beschloß die Feierlichkeit mit einer lateinischen Rede über die Leiden und Freuden des letzten Rektorats-Jahres, nebst Warnung gegen jede Art von geheimen Studenten-Verbindungen. — Das Dekanat führen in diesem Jahre: 1) in der evangelisch-theologischen Fakultät: der Hr. Consistorial-Rath und Professor Dr. Schulz; 2) in der katholisch-theologischen Fakultät: der Hr. Professor Dr. Baltzer; 3) in der juristischen Fakultät: der Hr. Professor Dr. Gaupp; 4) in der medizinischen Fakultät: der Hr. Professor Dr. Benedict; 5) in der philosophischen Fakultät: der Hr. Professor Dr. Fischer.

Breslau, den 24. Oktober. Gestern Abend sind Se. Durchlaucht der regierende Herzog von Braunschweig hier angekommen und heute Morgen nach Oels abgegangen. Dem Vernehmen nach werden Hochdieselben dort einige Zeit verweilen und mehrere große Jagden statt finden.

Deutschland.

Dresden, den 15. Oktober. (Frkf. J.) Unser Landtag schreitet langsam auf seiner Bahn der gesetzlichen Mitwirkung bei der Gesetzgebung fort, jede Bezugnahme auf Gegenstände politischer Bedeutung sorgsam vermeidend. Sogar der Gesetzes-Entwurf in Bezug auf die Beschränkung der Presse ist noch nicht in Berathung gekommen, wird es auch so bald nicht werden, weil man die Presse und die Preßfreiheit für einen zu zarten Punkt hält, um ihn jetzt zur Sprache zu bringen. Daher kommt es, daß allerdings politisches Interesse den Verhandlungen unserer Kammer gänzlich abgeht, und daß im Wesentlichen auch im Lande wenig Interesse daran genommen wird.

Von der Ober-Elbe, den 8. October. Es ist wol keinem Zweifel unterworfen, daß sich die beiden Großmächte Deutschlands über die Grundlage der Modificationen, welche die deutschen Bundes-Institutionen erhalten sollen, vereinigt haben dürften, noch bevor es zu förmlichen Congreß-Verhandlungen in dieser Hinsicht kommen möchte. Manche wollen selbst wissen, daß verschiedene Bundes-Regierungen zweiten Ranges, denen der Entwurf dazu durch unmittelbare Cabinetserinnerungen mitgetheilt worden, keinen Anstand genommen, ihre vorläufige Beistimmung zu demselben erkennen zu geben.

Stuttgart, den 19. Oktober. Der ehemalige König von Schweden hat wieder ein Zeichen seines Lebens gegeben, in einer Flugschrift: „Ueber die unbeschränkte Preßfreiheit; vom Obersten Gustafson, ehemaligen König von Schweden." 38 Seiten in kl. 8.

München, den 19. Oktober. Gestern fand die feierliche Enthüllung des Obelisken statt, welchen Se. Maj. der König Ludwig den 30,000 Baiern errichten ließ, die im Feldzuge von 1812 den Tod für König und Vaterland gefunden. Das Metall (von 459 Centnern an Gewicht) zu dem Obelisken lieferten die in der Schlacht bei Navarin eroberten und von unserem Könige angekauften Kanonen.

Aus Baiern, den 16. Oktober. Die Werbung für Griechenland beginnt erfreulichen Zugang von Ausländern zu finden, und es hat sich jüngst eine ganze Baseler Stadt-Compagnie, Soldaten, die in der französischen Schweizergarde dienten, in Folge der politischen Ereignisse ihres Kantons, zum Uebertritt gemeldet.

Miltenberg (im baier. Untermain-Kreise), den 17. Oktober. Der zu Kleinheubach wohnende praktische Arzt M. wurde von einem Freunde (wie man sagt, dem Studenten R. aus M.), der ihn seit mehreren Tagen besuchte und den er auf das Gastfreundlichste behandelte, in dem Augenblick, als er mit ihm von einem Spaziergange zurückkehrte, am Eingange der Apotheke mit einem Dolche rücklings angegriffen, und sowohl in die Schulter als in die Brust schwer verwundet. Der Mörder versetzte sich hierauf selbst mehrere, jedoch nicht tödtliche Wunden. Man kennt die Motive zu diesem schrecklichen Verbrechen nicht.

Oesterreich.

Wien, den 18. Oktober. Seit der Abreise Carls X. von Prag sind hier viele junge Carlisten, die dem Herzoge von Bordeaux zu seiner Majorennität Glück wünschen wollen, angekommen, unter anderen Herr Walsh, Sprecher der reisenden carlistischen jeune France, der den Ehrendegen mit der Inschrift ventre saint gris und die goldenen Sporen dem jungen Herzoge überreicht hat. Die Herzogin von Berry ist mit ihrem Gemahle Lucchesi-Palli in Laibach angekommen; sie soll ihr früheres Vorhaben, die königl. franz. Familie nach Prag zu begleiten, aufgegeben haben, und

wieder nach Italien zurückkehren wollen. Man erzählt, Mademoiselle, Schwester des Herzogs von Bordeaux, habe den unbemittelten jungen Leuten, die zur Begrüßung ihres Bruders nach Prag gekommen waren, zu Bestreitung der Reisekosten mehrere Tausend Franken zustellen lassen, und aus Besorgniß, daß dies nicht hinreichen möchte, ein ihr theures Halsband von Perlen anbieten lassen, das jedoch nicht angenommen wurde. Die meisten jungen Carlisten haben schon ihre Rückreise nach Frankreich angetreten. — Die in Ober-Italien statt habenden militairischen Uebungen sollen die Aufmerksamkeit aller kundigen Militairs erregen, da dabei das neue Exercierreglement des Grafen Radetzky, das mit vielem Glücke im Lager von Brünn erprobt ward, auch angewendet werden soll. Man glaubt, daß nach Prüfung durch eine eigends aufgestellte Commission jenes Reglement bei der ganzen kaiserlichen Armee eingeführt, und das zeither bestandene abgeschafft werden wird. Die Truppenbewegungen werden durch die Radetzky'sche Methode sehr erleichtert und abgekürzt, so daß dadurch der Kriegskunst eine förmliche Umwandlung bevorstehen könnte.

Se. Durchl. der Haus-, Hof- und Staatskanzler Sr. k. k. Majestät, Fürst v. Metternich, sind gestern von Linz hier eingetroffen.

Holland.

Aus dem Haag, den 16. Oktbr. (Handelsbl.) Se. k. Hoh. der Prinz von Oranien wird nächstens hieher zurückkehren, um an den Berathungen, welche über die vom Fürsten Schwarzenberg überbrachten Anträge gehalten werden, Theil zu nehmen. Nach einer Audienz, welche der Fürst bei Sr. Maj. hatte, speisete derselbe am 11. d. bei Hofe; am folgenden Tage hatte der König in seinem Cabinet eine zweistündige Privatbesprechung mit ihm, deren Gegenstand unsere Landes-Angelegenheiten und die gegenwärtige außerordentliche Sendung des Fürsten gewesen seyn soll. Am 13. d. hatte der Fürst eine sehr lange Conferenz im Ministerium des Auswärtigen. Se. Durchlaucht wird, allem Anschein nach, längere Zeit hier verweilen.

Belgien.

Brüssel, den 19. Oktober. Am 26. d. reisen II. MM. nach Paris ab.

Es ist doch seltsam, daß unsere Zeitungen die Furcht vor einer Ueberrumpelung durch den Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar nicht los werden können; da sie sich aus den offiziellen Fremdenlisten in den italien. Blättern überzeugen könnten, daß dieser holländ. General sich auf einer Reise in Italien befindet.

Zu Ostende ist im 80sten Jahre der Ex-Distrikts-Commissar August Wieland, Verwandter des berühmtenn Verfassers des Oberon, gestorben.

Schweiz.

Basel, den 17. Oktober. Gestern früh marschirte der letzte Theil der Eidgenössischen Garnison von hier ab. So sehr Basel unter dem Drucke dieser militaischen Gewaltmaaßregel seufzte, so vergaßen die Bürger nie, daß die Truppen nur Werkzeuge sind, und suchten ihnen durch freundschaftliche und gastliche Behandlung den hiesigen Aufenthalt möglichst angenehm zn machen. Auch die Truppen ihrerseits bewiesen sich größtentheils als Brüder und Eidgenossen, und gern gestanden die meisten bei dem Abschiede, daß sie von manchen Vorurtheilen geheilt an ihren heimischen Heerd zurückkehren.

Frankreich.

Paris, den 15. Oktbr. (O.-P.-A.-Z.) Es scheint, daß in Paris der Botschafter des Kaisers Nikolaus vorzugsweise sich mit den spanischen Verhältnissen beschäftigt; bei dem Grafen Pozzo di Borgo finden die meisten diesfälligen Conferenzen statt, die anderen Botschafter und Minister nehmen an den Verhandlungen nur mittelbaren Antheil. Gesetzt, daß der russische Hof und die Verbündeten des Kaisers Nikolaus sich zur Anerkennung der Isabella entschlössen, welche dem Erbgesetze Spaniens zuwider und in Folge des französischen Einflusses durch das Testament des Königs auf den Thron erhoben ward, so muß die gegenwärtig in jenem Lande bestehende Ordnung der Dinge doch sich auf den kräftigsten Widerstand gefaßt halten, da nach den neuesten Nachrichten, wie nach früheren, Don Carlos die Majorität im Reiche besitzt und auch schon den Versuch macht, den ihm entrissenen Thron mit Gewalt der Waffen zu erringen. Wenn sich der Adel in Madrid, bewacht von einem starken, vor Ferdinands Tod in der Hauptstadt versammelten Heere, nicht gegen die provisorische Regierung auflehnte, so hat sich doch die Geistlichkeit, der Adel, ein Theil der Städte und des Landvolkes im ganzen nördlichen Spanien für Don Carlos erklärt; in Murcia, Granada und Sevilla herrscht, den Versicherungen hiesiger Journale zuwider, dieselbe Stimmung, und die anfänglich in Cordova, Estremadura, Salamanca und Avila sich bildenden Guerillas schickten neuerdings ihre Vorposten in die Provinz Toledo, von wo man schnell nach Madrid gelangt. Von der französischen Regierung wurden 35,000 Mann nach der spanischen Grenze beordert, wo vorher schon ungefähr eben so viel Truppen zerstreut standen. Einige wollen aber wissen, daß sie dabei weniger auf eine Intervention im Nachbarreiche dachte, als auf Unterdrückung des Gährungsstoffs, welchen der Kampf in Spanien nach Frankreich herüberwerfen kann. Es sey die höchste Zeit zum Hinschicken frischer Truppen, denn in Toulouse, Montpellier und zwanzig anderen Städten habe ein Theil der Bevölkerung die weiße

Cocarde aufgesteckt und sich zur Insurrektion vorbereitet, so daß der Marschall Soult die Pferde vor seinen leichtesten Reisewagen spannen ließ, um nach Touleuse zu fahren. Wir wissen nicht, ob man diese Behauptung als völlig wahr betrachten kann; allein mit Bestimmtheit glauben wir dem Gerüchte widersprechen zu dürfen, welchem zufolge der Marschall Soult unlängst seine Abdankung anbot. Der König bleibt im besten Einverständniß mit dem Präsidenten des Conseils. Er überläßt ihm in dem Ministerrathe den wirklichen Vorsitz und behält sich selbst, gleich jedem seiner Minister, nur ein Votum vor. Fast in Allem siegt die Meinung des Marschalls. Der König überhäuft ihn mit Geschenken, und es ist möglich, daß er denselben zum Connetable de France ernennt, um welchen Titel sich der Marschall zu bewerben scheint. Auch soll des Marschalls Sohn, der Marquis v. Dalmatien, ehemals Gesandter in Stockholm, ehestens eine hohe diplomat. Stellung erhalten.

Hrn. v. Talleyrand wird nach Valençay alle zwei Tage ein Kurier vom Ministerium geschickt.

Der Bau der Forts um Paris soll bestimmt kommendes Frühjahr wieder beginnen, selbst wenn die Kammer zur Credit-Bewilligung nicht geneigt seyn sollte. Man würde in diesem Falle ihr gar keinen Vorschlag deshalb machen, sondern erst nach ausgeführten Arbeiten ihre Billigung fordern, die sie dann nicht verweigern könnte: denn sie könnte doch keine Niederreißung der Forts verlangen! Die Berechnung ist nicht unklug. — Wie wir hören, steht auch dem ganzen Polizeiwesen eine große Reform bevor: die Generaldirektion der Polizei soll inskünftige einem Staatsrath übertragen, und diesem vier Requetenmeister und mehrere Auditoren untergeben werden.

Fürst Talleyrand, der unter der Restauration, zum großen Verwundern der Höflinge, bei Herrn Laffitte regelmäßig alle Jahre drei Besuche machte, hat ihm neulich in einem feinen und artigen Billette geschrieben: „er wolle auch fernerhin diese alte Gewohnhei ortsetzen.“ Die neuen Höflinge verwundern sich darüber nicht minder, wie ehemals die alten. Alles, was die Journale über die eingetretene Entfernung zwischen Talleyrand und Laffitte sprachen, ist erdichtet.

Die Quot. theilt folgenden Brief aus Prag vom 29. Sept. mit, der theils mit den deutschen Nachrichten über die königliche Familie daselbst übereinstimmt, theils aber auch sehr wesentlich davon abweicht: „Da die Herzogin von Angoulême gehört hatte, daß die Herzogin von Berry durch Krankheit in Triest zurückgehalten werde, entschied sie sich sogleich dafür, den jungen Prinzen und seine Schwester ihrer Mutter zuzuführen. Karl X., der, so wie die Herzogin, den Besuch aller Franzosen, die nach Prag gekommen waren, mit Güte empfangen hatte, drückte ihnen seinen Wunsch aus, daß die Deputation dem Herzoge von Bordeaux noch vor seiner Abreise vorgestellt werden möge. Demgemäß versammelten sich am 29. Morgens (?) alle Franzosen, welche Tages zuvor eine Einladung erhalten hatten, und wurden um 12 Uhr Vormittags in den Gemächern des jungen Prinzen empfangen, dem sie eine Adresse im Namen der Deputation überreichten. Der Herzog antwortete in einer Weise, die einen unbeschreiblichen Eindruck hervorbrachte. Eine goldene Medaille, zum Andenken an diese Feierlichkeit geschlagen, und manche andere Geschenke wurden dem Prinzen überreicht, der sich lange und sehr herablassend mit den Deputirten unterhielt.“

Der Temps theilt eine sehr lesenswerthe Geschichte des verstorbenen Königs Ferdinand VII. mit. Späterhin meldet er, daß der sogenannte Friedensfürst, Emanuel Godoy, sich damit beschäftige, Memoiren zur Rechtfertigung seiner Verwaltung Spaniens zu schreiben. Der Fürst soll sehr betroffen seyn, daß der Tod Ferdinand's VII. der Herausgabe dieser Memoiren zuvorgekommen ist. Indessen würden dieselben doch nicht das Interesse gehabt haben, welches sie hätten haben können, weil wichtige Dokumente dem Prinzen fehlen, die sich in der Hand eines Priesters befanden, der vor einigen Jahren, wie man sich erinnern kann, zu Rom plötzlich verhaftet und nach Spanien geführt wurde, wo er seitdem verschollen ist.

Der Messager enthält einen Aufsatz über die jetzigen Verhältnisse in Spanien, dem wir Folgendes entnehmen: „Seit einem Jahre bereits haben die Carlisten ihre Maaßregeln für den Todesfall Ferdinand's VII. vorbereitet. Ein allgemeines und gleichförmiges System ist von ihnen für die ganze Halbinsel angenommen worden. Für den Theil des Königreichs, welcher sich von Madrid aus nach den Pyrenäen erstreckt, sind jedoch noch besondere Dispositionen getroffen worden. Diese haben vorzüglich den Zweck, alle Verbindungen mit Frankreich, die im Interesse der jungen Königin statt finden könnten, zu hindern, dagegen die, welche einen entgegengesetzten Zweck haben, zu begünstigen. Dazu sind Comités nach Distrikten oder Arrondissements organisirt, mit der Vollmacht, aus eigener Bewegung in Allem zu handeln, was die Interessen des Infanten Don Carlos betrifft. Besonders was Kuriere, Emissaire und Agenten aller Art anlangt, ist denselben freie Hand gelassen. Nicht nur ist es ihnen gestattet, sie anzuhalten, sondern es steht sogar frei, sie zu morden wenn ihre Mission zu verdächtig ist, und sie sich weigern, den Gegenstand derselben zu gestehen. Was die Handelsreisenden anlangt, so wird ihnen erst nach der genauesten Ausweisung gestattet, ihren Weg fortzusetzen. Dieses System wird natürlich nur da vollkommen ausgebildet werden, wo die Proklamation des Infanten Don Carlos anerkannt wird. Allein

da es hinreicht, einige Punkte einer Linie zu besetzen, um die Communication zu unterbrechen, so dürfen wir auf eine Störung der Verbindung mit Madrid nächstens gefaßt seyn. Bereits sind mehrere Kuriere in Bayonne zurückgehalten, weil man sie vor der Gefahr, der sie in Spanien entgegen gehen, gewarnt hat. Vorzüglich aber muß man in Catalonien nächstens eine Bewegung zu Gunsten Carls V. erwarten. Doch ein Mann, Mina, würde allein hinreichen, hier das Gegengewicht zu Gunsten der Königin zu halten. Dies scheint man gefühlt zu haben, weil man ihn eingeladen hat (?), sich dahin zu begeben."

Zu Rennes sind sehr dringende Befehle angekommen, die verschiedenen Batterien der Artillerie, welche theils in dieser Festung, theils in der Umgegend stehen, zu armiren und mobil zu machen.

Eine Bordeauxer Zeitung vom 10. d. enthält Folgendes: „Die Diligence von Bayonne kam, der schlechten Wege halber, gestern erst später an. Es wird in dortiger Stadt eine Division von 15,000 Mann durch den General Harispe zusammengezogen. Täglich gehen Offiziere der ehemaligen Gardes du Corps nach Spanien, welches sie als eine zweite Vendée betrachten. Trotz unserer Polizei werden auch bedeutende Waffenvorräthe über die Grenze geschafft, und Geld unter die Insurgenten vertheilt, bevor eine französische Armee diese Bewegungen hindern kann. — So eben erfahren wir, daß Barcelona einen ähnlichen Versuch gemacht haben soll wie Vittoria, daß jedoch die Mönche, welche den Aufruhr zu predigen versuchten, als Opfer desselben gefallen sind. Zwei Klöster wurden geplündert und von den Anhängern der Königin zerstört. Auch sollen den alten Patrioten Mina, Valdez und el Pastor Anerbietungen gemacht seyn, nach Spanien zurückzukehren. — Aus Talaveyra erfährt man, daß von allen Rebellen nur noch 7 nicht eingefangen sind, und unter diesen der Rädelsführer, der Postdirektor Gonzales. Im Uebrigen ist die Stimmung der dortigen Gegend durchaus günstig für die Königin."

Wie sehr die Gewohnheit des Rauchens in Paris zunimmt, ersieht man daraus, daß der Direktor der Rauch- und Schnupftabaks-Manufaktur einen Contrakt auf eine Lieferung von Havannah-Cigarren für etwa 8 Millionen Franken, als ungefähre Consumtion des Jahres, geschlossen hat.

Paris, den 16. Oktober. Der Moniteur enthält heute nichts Neues über die spanischen Angelegenheiten. Das Journal des Débats beschränkt sich auf folgende Zeilen: „Man versichert, ein Handelskurier, der am 11. durch Ernani gegangen ist, habe berichtet, daß Truppen in dieser Stadt erwartet wurden. Auch glaubte man nicht, daß die Aufrührer in Guipuscoa sich halten würden."

Privatbriefe aus Catalonien (lieset man in den ministeriellen Journalen) melden, daß man dort sehr günstig für die Königin gestimmt ist. Der General-Capitain hat sich entschlossen ausgesprochen und organisirt die Stadtmiliz.

Man versichert, Don Carlos und seine Minister hätten erklärt, daß die Anleihe für 1823 nicht von ihnen anerkannt werden würde, und daß sie die Steuern demgemäß herabzusetzen beabsichtigten. Das Beispiel Ferdinands VII. in Betreff der Cortesbons wird also von seinem Bruder in Hinsicht seiner Schulden ebenfalls befolgt werden.

Die Nachrichten aus Bayonne vom 11. d. lauten folgendermaßen: „Man berichtet hier eine Menge von sich kreuzenden Gerüchten, die zum Theil durch die carlistischen Emissaire, mit denen unsere Stadt überfüllt ist, verbreitet werden. Man muß daher sehr vorsichtig seyn, denselben Glauben zu schenken. Nach Einigen wäre die Communication von Ernani an bis Vittoria abgeschnitten, und Castagnon habe große Verluste erlitten; doch scheint dies Gerücht durchaus falsch. Der General hat sich noch nicht geschlagen; er erwartet seine Verstärkungen zu Tolosa. Es ist nur zu besorgen, daß sich der Aufruhr nach Navarra verbreite, und in diesem Falle würde das Uebel sehr schlimm seyn: denn wenn die Mißvergnügten in Alava, Biscaya und Navarra sich dem Aufstande in Guipuscoa anschließen, so würde man zur Unterdrückung desselben zahlreicher Truppen bedürfen. Der Handel mit Spanien ist ganz abgebrochen; Niemand wagt Geschäfte zu machen, bis man das Resultat der Krisis kennt, die in diesem Lande eingetreten ist."

Ein Brief im National zeigt, daß die blutigen Auftritte bei dem Aufstande zu Vittoria nur durch die feste Haltung der Liberalen abgewendet worden. Diese versammelten sich auf der Plaça Vieja, pflanzten eine Fahne auf und erklärten, daß sie sich gegen gewaltsame Angriffe auf ihr Leben und Eigenthum auf das Aeußerste vertheidigen würden. Dies brachte eine Capitulation zuwege, worin ihnen Leben, Eigenthum und Freiheit zugestanden wurde, worauf sich 400 der angesehensten Einwohner Vittoria's nach Miranda del Ebro begaben, um sich den Truppen des Zollhauses anzuschließen. Die Carlisten zu Vittoria befehligt der ehemalige Deputirte der Provinz, Don Valentin Velasco.

Aus Bilbao erfährt man, daß neue Metzeleien daselbst statt gefunden haben. Die Häuser mehrerer Kaufleute, die sich weigerten, die von den Carlisten aufgelegten Contributionen zu zahlen, sind geplündert worden; drei dieser Männer wurden erdolcht. Die Stadt bietet einen düstern Anblick dar. Die Furcht, die Stadt durch die Truppen Castagnon's, der sich zu Tolosa verstärkt, angegriffen zu sehen, schlägt Diejenigen vollends nieder, welche schon durch die carlistischen Excesse erschreckt sind: denn alsdann würde

man den Krieg vor den Thoren der Stadt, Plünderung und jede Gräuelthat der Rache innerhalb der Mauern haben.

(Indicateur de Bordeaux.) Sobald General Santos Ladron in Navarra eingedrungen war, setzte der General-Capitain einen Preis von 20,000 Frcs. auf seinen Kopf, todt oder lebendig. Dies regte den Eifer ungemein an. — Zu San-Sebastian bewaffnet man die Constitutionellen, die aus dem Exil zurückgekehrt sind. — Aus Madrid sind dreitausend Mann Garden, 500 Mann Kavallerie und 6 Geschütze gegen Vittoria aufgebrochen, die sich noch unterweges zu Burgos und von Valladolid mit 600 Mann verstärken sollen. — Von Pampelona sind 1000 Mann abmarschirt, um zum General Castagnon zu stoßen; es sind zwar nur zwei Thore dieser Stadt offen. Man wirbt so viel als möglich Constutionelle an; sie erhalten anderthalb Franken täglich. — Ein Versuch, in Irun einen Aufstand zu erregen, mißlang. — Man hört, daß ein Corps von 4000 Mann Infanterie und 300 Reitern sich in der Nähe von Vittoria befindet, um gegen diese Stadt zu agiren. — El Pastor ist, da man ihm Bürgschaft gestellt, nach Tolosa abgegangen. — In Burgos soll es unruhig seyn; ein russischer Kurier wurde daselbst 6 Stunden aufgehalten.

Paris, den 18. Oktober. Direkte Nachrichten aus Spanien sind nicht eingetroffen.

Das Journal de Paris enthält Folgendes: Privatbriefe aus Bayonne zeigen an, daß am 11., nach der Ankunft von ungefähr zwanzig Abenteurern aus Biscaya, Don Carlos in Irun auf dem Stadtplatze proklamirt worden ist. Kein Widerstand wurde ihnen geleistet, doch gab der Alcalde seine Entlassung. Diese Bande Aufrührer verließ die Stadt, nachdem sie ungefähr 30 Flinten der, des Liberalismus verdächtigen Einwohner weggenommen hatten. — Andere Schreiben aus Bayonne melden, daß Oberst Erazo, von Mönchen unterstützt, den Versuch gemacht habe, einige Distrikte Navarra's in Bewegung zu setzen. — Ladron wurde erschossen (?), noch ehe er nach Pampelona kam. — Die spanischen Flüchtlinge hatten die Bidassoa überschritten.

(Mess.) Ein Brief aus Perpignan besagt, dreizehn Personen, die zu den einflußreichsten legitimistischen Familien Frankreichs gehören, seyen daselbst verhaftet worden, in dem Augenblick als sie über die spanische Grenze gehen wollten. Ihre Papiere wurden nach Paris geschickt.

(Mémorial Bordelais.) St. Sebastian ist, was man auch sagen möge, völlig ruhig. Alle Berichte über einen Aufstand zu Gunsten des Infanten Don Carlos sind völlig grundlos. Diese Stadt ist trotz ihrer Privilegien ganz gegen Don Carlos. Die Bevölkerung, meist aus Fremden und reichen Kaufleuten bestehend, hat liberale Grundsätze und hängt der Königin getreu an. — Die allgemeine Meinung ist, daß die insurrektionellen Bewegungen, welche so plötzlich in den baskischen Provinzen ausgebrochen sind, nur den Instigationen der franz. Legitimisten zuzuschreiben sind. Die Intriguen und Proklamationen, welche sie ausgebreitet haben, verursachten das Uebel.

Man versichert, daß ein Agent der Königin Christine in diesem Augenblick in Paris sey, um mit der constitutionellen Partei zu unterhandeln, und ihr zu versprechen, daß die Königin sich derselben günstig zeigen werde, was sie jetzt wegen des Aufstandes der apostolischen Partei nicht vermöge, der ihr die größte Vorsicht gebiete.

Am 14. zeigte man in Bordeaux für den nächsten Tag den ersten Durchmarsch von den Truppen an, welche die Regierung bei Bayonne zusammenzieht. Das 14. Jägerregiment, in Libourne in Garnison, beginnt die Bewegung nach dieser Richtung hin.

Die Nordarmee, welche am 15. aufgelöset werden sollte, wird jetzt versammelt bleiben.

Zu Toulon sind Nachrichten eingegangen, daß in Griechenland eine Verschwörung gegen den König Otto ausgebrochen, aber im Moment der Ausführung entdeckt worden war. Kolokotroni, Gallipulos, Grivas und Grigiolis, so wie eine Menge anderer Griechen, waren verhaftet worden.

Toulon, den 3. Oktbr. Gestern kamen die Herren Garnier-Pagès und Laboissière, Deputirte, hier an, und wurden von den Anhängern ihres Systems mit großer Freude empfangen. Eine Menge Patrioten waren ihnen entgegen gegangen und umringten das Hotel, in dem sie abstiegen. Das Comité der Association für die freie Presse wurde ihnen vorgestellt. Unter den Fenstern des Hauses erschallten Nationalgesänge und der Ruf: „Es lebe die Freiheit! Es lebe Garnier-Pagès und Laboissière, die Vertheidiger des Volkes! Nieder mit der rechten Mitte!“

Toulon, den 9. Oktbr. Das eben hier eingetroffene Dampfboot Nageur, welches Algier am 4. verlassen hat, bringt folgende Nachrichten über die Einnahme von Bugia mit: „Wir haben gegen 300 Mann verloren, die Araber jedoch wenigstens 3000. General Trezel soll schwer verwundet seyn. Auf eine Schaluppe, welche nach Algier gesandt wurde, um Verstärkung zu holen, wurde aus einem der Forts geschossen; doch dies bestrafte sich, denn die Schaluppe brachte nicht nur das Feuer zum Schweigen, sondern nahm auch das Fort. Das Benehmen des Capitain Ferrin und seiner Mannschaft ist über alles Lob erhaben. Besonders zeichneten sich zwei Marinecompagnien von der Brigg Victoire bei der Landung aus. Wir müssen den Verlust zweier Offiziere bedauern.“

Cherbourg, den 10. Oktober. Auf dem gestrigen großen Pferdemarkte zu Saint-Brix, unweit von

hier, wurde ein sehr böser Streich ausgeübt. Man hörte plötzlich einen furchtbaren Knall, wonach wiederholte Schläge folgten; es war gerade um Mittag und ein großes Gedränge von Menschen und Pferden. Die lezteren erschreckten so, daß sie sich scheu von ihren Halftern rissen und Alles niederrannten, wodurch ein fürchterliches Getümmel entstand, welches freche Beutelschneider, die wahrscheinlich die Sache angestellt hatten, benutzten, um die vollen Geldkatzen der Käufer und Verkäufer, und was sich sonst mitnehmen ließ, zu stehlen. Das daraus entstandene Unglück ist sehr groß, denn gegen 400 Personen wurden verwundet oder gequetscht, und darunter die Hälfte sehr gefährlich. Eine Menge Pferde sind umgekommen. Die Spitzbuben sollen dazu iegends von Paris hergekommen seyn; mehrere sind auf der That ergriffen worden.

Großbritannien.

London, den 15. Okt. (Allg. Ztg.) Es scheint, daß die Bemühungen unserer Diplomatie, in Konstantinopel den Sultan der russischen Suprematie zu entziehen, aus dem Grunde fruchtlos bleiben, weil bei der Pforte die Furcht vorherrscht, und sie nicht mehr an das Uebergewicht glaubt, welches die englische Nation in den schweren Kriegen gegen das französische Kaiserreich behauptete. Auch dürfte die enge Freundschaft, die zwischen dem Wiener und St. Petersburger Hofe sich kund thut, viel dazu beitragen, das Ohr der Pforte gegen alle Vorstellungen, die von unserer Seite ausgehen, verschlossen zu halten. Die russische Politik bewährt sich in dieser Angelegenheit wieder als sehr gewandt, indem sie, so zu sagen, nur mit Oesterreichs Zustimmung in den orientalischen Angelegenheiten vorschreitet, und sich mit dieser Macht über Alles verständigt zu haben scheint, was die Gegenwart und Zukunft der Pforte betrifft. Es unterliegt wenigem Zweifel, daß bei der letzten Zusammenkunft des russischen mit dem österreichischen Monarchen die orientalischen Angelegenheiten ernstlich besprochen, und auch für den Fall Verabredungen getroffen worden sind, wenn durch irgend ein Ereigniß der Thron des ottomanischen Reichs erledigt werden sollte, und es sich um Schlichtung der dadurch eintretenden inneren oder äußeren Wirren handelte. Man scheint nicht ganz ohne Grund ein solches Ereigniß zu befürchten, und selbst mittelst eingegangener Uebereinkunft sich verpflichtet zu haben, alsdann gemeinschaftlich zu verfahren, und sich keinen isolirten, durch partielles Interesse eingegebenen Schritt zu erlauben. Das russische Cabinet soll sich ausdrücklich verpflichtet haben, auf keine Weise vorgreifend verfahren, und selbst bei minder bedeutenden Vorfällen nichts thun zu wollen, ohne die vorläufige Ansicht der österreichischen Regierung kennen gelernt, und deren Genehmigung erhalten zu haben. Dergleichen Stipulationen sind allerdings von bedeutendem Vortheil für die österreichische Monarchie, aber nur so lange die Tendenz der gegenwärtigen Politik der nordischen Mächte gegen die westlichen Länder gerichtet ist; denn Niemand hat sonst mehr als Oesterreich bei dem zunehmenden Gewichte Rußlands in der Türkei zu befürchten. Immerhin kann es uns nicht gleichgültig seyn, zwei der mächtigsten Regierungen des Continents ohne unser Dazuthun wegen der orientalischen Verhältnisse in einen Bund treten, und unsern Einfluß in Konstantinopel verdrängen zu sehen. Wir glauben daher, daß an unsern Botschafter bei der Pforte neue Instruktionen ergehen, und das Pariser Cabinet seinerseits gleichfalls nicht unthätig bleiben werde.

Prinz Georg von Cambridge geht heut über Dover nach Hannover ab.

London, den 16. Octbr. Alle Briefe aus Madrid in hiesigen Blättern enthalten wenig Neues, außer etlichen Anekdoten. So erzählt die Times, es habe Mühe gekostet, Ferdinands Testament zu finden, denn der verstorbene König hatte dasselbe in einer geheimen Schieblade verschlossen und den Schlüssel immer in der Tasche getragen. Unter den Legaten befinden sich zwei goldene Dosen von künstlicher Arbeit: öffnet man die eine, so steigt eine Taube heraus; die andere hingegen läßt einen Tiger sehen. Drei Tage hindurch war die Leiche, in General-Capitains-Uniform, auf dem Parade-Bette ausgestellt; rechts und links ein Montero de Espinosa (Leibgardisten aus Asturien) mit Krone und Scepter; rings umher brannten Wachskerzen. Schon am zweiten Tage war die Verwesung eingetreten und der Körper mußte in einen Sarg gelegt werden. Früh Morgens am 3. d. wurde das Leichenbegängniß vorgenommen und sah sehr kläglich aus. Es folgte ein Haufen Mönche, Alguazils, Soldaten und die gesammte Dienerschaft. So ging es nach dem Escurial, wo die Hieronymitaner Mönche, die allein das Privilegium haben, Könige von Spanien zu beerdigen, ihn in Empfang nahmen. Die Privatbriefe klagen über den Mangel an Truppen in den Provinzen, wo die entlassenen Leibgardisten alles Mögliche thäten, das Volk zu Gunsten des Don Carlos aufzuhetzen; übrigens sprechen sie mit ziemlicher Zuversicht von einer Ministerial-Veränderung.

Ueber Don Carlos, seine Ansichten und Absichten, ist ein ganz eigenes Dunkel verbreitet, welches vielleicht künstlich befördert wird, um die Regierungen über seine Schritte irre zu leiten. Fast möchte man den Schlüssel zu seinem Benehmen in einem merkwürdigen Artikel der Morning-Post suchen, welches Blatt bekanntlich sowohl mit unseren Tories als mit den Absolutisten aller Nationen in enger Verbindung steht. Es macht sich über die Voreiligkeit lustig, mit

welcher die französischen Blätter über die spanischen Angelegenheiten herfallen: allerdings sey Spaniens Stellung höchst bedenklich, aber die Spanier übereilten sich nicht so sehr, wie ihre sogenannten Freunde. Die Bevölkerung sey getheilter Ansicht, und in einigen Provinzen hätten die Carlisten die Ueberzahl; allein es sey noch zu kurze Zeit seit des Königs Tode verflossen, um beurtheilen zu können, wie sie collectiv zu handeln gedächten. „Es wäre nicht unmöglich — fährt die Morning-Post fort — daß eine Transaction (compromise) statt fände, und wenn, wie das unstreitig der Fall gewesen, eine regelmäßige Notifikation von dem Tode seines Bruders dem Infanten Don Carlos gemacht worden, so dürfte diese Notifikation zu Eröffnungen führen. Der Infant, glaubt man allgemein, ist nicht von persönlichem Ehrgeiz beseelt, während er allerdings in seiner Ueberzeugung seine und seiner Nachkommen Rechte für verletzt halten dürfte. Es dürfte sein Interesse seyn, allen Parteien Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, und, da er sich öffentlich über das bei Abschaffung des salischen Gesetzes beobachtete Verfahren beschwert, so dürfte er eine förmliche Revision des Erbfolge-Gesetzes (eine Zusammenberufung der Cortes?) verlangen.“ Uebrigens erklärt die Morning-Post, deren Artikel den Ton eines carlistischen Manifestes annimmt, durch versöhnliche Schritte könne Spanien noch von den Gräueln eines Bürgerkrieges verschont bleiben; wollte man aber Don Carlos Ansprüchen Trotz bieten, oder gar fremde Hülfe anrufen, so würde ein allgemeiner Principien- und Religions-Krieg daraus entspringen: denn Spanier wie Portugiesen wären überzeugt, daß die Theilnahme von Ausländern an ihren National-streitigkeiten nur allgemeine Spoliation und den Umsturz von Institutionen bezwecken, die für jene Nationen seit Jahrhunderten Gegenstände der Ehrfurcht gewesen.

Ein Herr, der mit dem Salamander in Plymouth angekommen, giebt einen sehr befriedigenden Bericht von dem Zustande in Lissabon, wo die größte Ordnung und Ruhe herrschten, obgleich zur Erhaltung derselben nur eine Polizeimacht von 3 bis 400 Mann war; es fiel gar nichts so auf, als ob die Stadt in Belagerungsstand wäre.

Sehr unbefriedigend aber lauten Briefe aus Oporto vom 30. v. M. und 7. d. M. im Morning-Herald. Sie beschweren sich über die Entfernung der meisten regulairen Truppen, wodurch diese wichtige und getreue Stadt auf unverantwortliche Weise gefährdet ist. Durch die Abführung sämmtlicher britischer Truppen nach Peniche war die Garnison auf das 15. Infanterie-Regiment von 600 Mann und das 40. von 400 Mann nebst 200 Freiwilligen reducirt. Und doch mußten später noch 125 Artilleristen abgeschickt werden! Unter diesen Umständen waren die bewaffneten Bürger in beständiger Unruhe und Bewegung. General Sir Th. Stubbs genoß indessen in der Stadt des größten Zutrauens. Am 28. September rückte eine miguelistische Colonne von 2000 Mann regulairer Infanterie mit 200 Reitern und einigen Kanonen bis Vendras-Novas am Rio Tinto, und schob seine Vorposten auf der Straße von Valongo bis auf eine Stunde vor Oporto vor. Am 29. September, als Don Miguel's Namenstage, sah man einem Angriff entgegen. In der Nacht um 3 Uhr ging die Sturmglocke, Alles gerieth in Bewegung, die Bürger eilten zu den Waffen, und früh Morgens unternahm General Stubbs mit den regulairen Truppen eine Rekognoscirung auf der Straße nach Valongo; der Feind war jedoch, man weiß nicht warum, wieder abgezogen, hatte aber zuvor alles Getreide mitgenommen. Bei dieser Gelegenheit feuerte das Landvolk zum ersten Mal auf die Miguelisten: ein günstiges Symptom! — Für Villa-Nova war man besorgt, da die Citadelle von Gaya noch immer nicht vollendet ist, und die Miguelisten haben, außer 6 bis 7000 Mann auf der Nordseite des Duero, auch noch ein Corps von 3000 zu Oliveira d'Azemais, sieben Legoas südlich von Villa-Nova nach Coimbra und Vizeu hin. Am 1. d. traf das Dampfschiff Superb ein, und holte wieder Offiziere und Mannschaft ab. Die Nachricht, daß viele Beförderungen, aber nur unter den Portugiesen statt gefunden hätten, und die französischen und englischen Offiziere übergangen worden, erregte viel Verdruß, insbesondere Saldanha's Ernennung zum Feldmarschall, da doch Stubbs länger als derselbe gedient. Uebrigens brachte der Superb 1000 Gewehre mit, woran es freilich sehr fehlte, denn es lagen nur 5 bis 6000 beschädigte im Zeughause. Früher schon waren 1000 Gewehre dahin bestimmt, allein der Gouverneur von Peniche nahm sich heraus, das Dampfschiff anzuhalten und ihm seine Ladung abzunehmen. — An demselben Abend streiften die Miguelisten wieder bis in die Nähe von Villa-Nova. Man erfährt, daß sie Boote bei Arnellas am Duero gesammelt haben, um ihre Communikationen vom Norden nach dem Süden zu erleichtern. Sie könnten daher sehr leicht Villa-Nova überrumpeln, und den Rest der Compagnie-Weine zerstören. Die Lese war übrigens vortrefflich, allein die Miguelisten halten den obern Duero gesperrt, und so fehlt es an Vorrath. Solche Personen, die durch das Bombardement gelitten, sollen kraft eines Dekrets Don Pedro's aus einem Fonds entschädigt werden, der aus dem confiscirten Vermögen von Rebellen gebildet werden soll!

Graf Matuscéwicz hat, dem Vernehmen nach, seine diplomatischen Funktionen ganz aufgegeben, und gedenkt als Privatmann besonders den Jadgvergnügungen in England zu leben.

Beilage

Beilage zu No. 87. des Correspondenten von und für Schlesien.
Dienstag, den 29. Oktober 1833.

Spanien.

Madrid, den 5. Oktober. Die gestrige Hofzeitung enthält das Dekret der Königin Christine, wodurch dem Präsidenten des Conseils das bereits erwähnte Testament des Königs, welches mit allen gesetzlichen Feierlichkeiten eröffnet worden ist, mitgetheilt wird. Die wichtigeren Artikel des Testaments lauten wie folgt: 9) Ich erkläre, daß Ich mit Donna Maria Christina von Bourbon, Tochter Franz I., Königs beider Sicilien, und Meiner Schwester Donna Maria Isabella, Infantin von Spanien, ehelich verbunden bin. 10) Wenn sich zur Zeit Meines Ablebens sämmtliche oder ein Theil der Kinder, die Mir Gott verleihen möchte, noch in der Minderjährigkeit befinden sollten, so will Ich, daß Meine innigst geliebte Gemahlin, Donna Maria Christina von Bourbon, Vormünderin derselben sey. 11) Wenn der Sohn oder die Tochter, der oder die Mir auf dem Throne folgt, zur Zeit Meines Todes noch nicht das 18te Jahr vollendet haben sollte, so ernenne Ich Meine innigst geliebte Gemahlin Donna Maria Christina zur Regentin und Beherrscherin (Regenta y Gobernadora) des ganzen Reiches, auf daß sie allein dasselbe leite und regiere, bis Mein Sohn oder Meine Tochter das achtzehnte Jahr vollendet haben. 12) Da Ich wünsche, daß Meine innigst geliebte Gemahlin bei der Regierung des Königreiches und in dem obenerwähnten Falle, sich durch die Kenntnisse und die Erfahrung derjenigen Männer unterstützen lasse, deren Loyalität und Anhänglichkeit an Meiner königlichen Person Mir hinreichend bekannt ist, so verordne Ich, daß sie, wenn sie die Regentschaft dieser Königreiche übernimmt, sofort einen Regierungs-Rath bilde, mit welchem sie die wichtigsten Geschäfte und vorzüglich solche, die allgemeine und tief eingehende Maaßregeln zum öffentlichen Wohle Meiner Unterthanen erfordern, in Berathung ziehe; jedoch ohne daß sie dadurch auf irgend eine Weise gebunden seyn soll, den Rath, welchen man ihr ertheilt, zu befolgen. 13) Dieser Regierungs-Rath soll aus folgenden Personen und nach der Ordnung, wie sie hier genannt sind, zusammengesetzt seyn: Se. Eminenz Don Juan Francisco Marco y Calalan, Cardinal der heiligen römischen Kirche; der Marquis von Santa Cruz; der Herzog von Medinaceli; Don Francisco Xavier Castanos; der Marquis von Amarillas; der gegenwärtige Aelteste Meines Conseils und der Kammer von Castilien, Don Josef Maria Puig; der Minister des indischen Conseils, Don Francisco Xavier Caro. Für den Fall der Abwesenheit, Krankheit oder des Todes aller oder einiger Mitglieder des Regierungs-Rathes ernenne Ich zu Stellvertretern: in der Klasse der Geistlichkeit, Don Tomas Arias; in der der Granden, den Herzog von Infantado und den Grafen von Espagna; in der der Generale, Don Josef de la Cruz, und in der der Magistrats-Personen, Don Maria Gareli und Don Maria Hevia y Noriege, aus Meinem königl. Conseil, welche in der Ordnung, wie sie hier genannt sind, die Ersteren ersetzen sollen, in dem Falle, daß einer derselben stirbt. Auch ist Mein Wille, daß Sekretair dieses Regierungs-Rathes Don Narciso de Heredia, Graf von Ofalia, und in seiner Abwesenheit Don Francisco de Zea-Bermudez sey. 14) Wenn vor oder nach Meinem Ableben, oder in der Zeit, wo der erwähnte Regierungs-Rath schon installirt ist, Eines von den Mitgliedern, welche denselben bilden, aus irgend einem Grunde ausfallen sollte, so wird Meine innigst geliebte Gemahlin, als Regentin des Reiches, Diejenigen als Stellvertreter ernennen, welche ihr königliches Vertrauen genießen und die nöthigen Eigenschaften zur Bekleidung eines so hochwichtigen Amtes besitzen. 15) In dem unglücklichen Falle, daß Meine innigst geliebte Gemahlin sterben sollte, bevor der Sohn oder die Tochter, der oder die Mir auf dem Throne folgen, das achtzehnte Jahr vollendet hat, so wünsche und befehle Ich, daß die derselben übertragene Regentschaft und Regierung der Monarchie, imgleichen die Vormundschaft und Kuratel über Meine Kinder, auf einen Regentschafts-Rath übergehe, der aus den Individuen zusammengesetzt sey, die in der 13ten Klausel zur Bildung des Regierungs-Rathes genannt worden sind. 16) Ich verordne und befehle, daß sowohl bei dem vorerwähnten Regierungs-Rathe, als bei dem für den Fall des Ablebens Meiner Gemahlin sich bildenden Regentschafts-Rathe, sämmtliche Verhandlungen durch absolute Stimmen-Mehrheit entschieden werden sollen. 17) Ich ernenne die Söhne oder Töchter, die Ich bei Meinem Ableben hinterlasse, zu Meinen einzigen und Universal-Erben, mit Ausnahme des fünften Theiles aller Meiner Besitzthümer, welchen Ich Meiner innigst geliebten Gemahlin Donna Maria Christina von Bourbon vermache, und der so wie das eingebrachte Heirathsgut derselben aus Meinem Vermögen nach der von den Gesetzen des Reiches vorgeschriebenen Ordnung genommen werden soll." Diesem von der verwittweten Königin unter dem 2. d. M. unterzeichneten Dekrete folgen in der Hofzeitung vom 3. d. M. mehrere Ministerial-Rundschreiben, worin unter Anderem der Kriegsminister eine sechsmonatliche Trauer für das ganze Heer anordnet; ferner werden die Ge-

neral=Capitaine der Provinz, so wie die Commandanten ꝛc. aufgefordert, der jungen Königin Donna Isabella II. den gewohnten loyalen Gehorsam zu leisten, und Diejenigen, die dem letzten Willen des verewigten Monarchen zuwider handeln sollten, nach der vollen Strenge des Gesetzes zu bestrafen. — Die Klausel 19 des obenerwähnten Testaments besagt, daß für die Seelen des Königs und der ihm vorangegangenen königlichen Gemahlinnen 20,000 Messen gelesen werden sollen, deren Kosten unter die ärmsten und bedürftigsten Gemeinden des Reiches zu vertheilen sind. — Die 21ste Testamentsklausel verordnet 200,000 Realen (25,000 Fr.) und 20,000 Realen an die Armen jede der 5 anderen Residenzstädte des Königreichs zu vertheilen.

Die heutige Hofzeitung enthält folgendes Manifest Ihrer Maj. der Königin Regentin: „Von der tiefsten Betrübniß über den plötzlichen Verlust Meines erhabenen Gemahls und Souverains durchdrungen, konnte Ich nur durch eine heilige Pflicht, vor der alle Empfindungen des Herzens weichen müssen, dazu bewogen werden, das Stillschweigen zu brechen, welches Mir durch die Größe Meines Schmerzes und durch den Schlag, der Mich so grausam traf, geboten wurde. Die Erwartungen, welche eine neue Regierung stets erregt, werden durch die Ungewißheit über die Verwaltung des Staats während der Minderjährigkeit des Souverains noch vermehrt. Um diese Ungewißheit zu beseitigen und die Unruhe, welche sie in den Gemüthern erregt, zu verscheuchen, hielt Ich es für Meine Pflicht, die Grundsätze, welche Ich bei der Mir durch den letzten Willen des Königs, Meines erlauchten Gemahls, während der Minderjährigkeit der Königin, Meiner theuren und vielgeliebten Tochter Donna Isabella, übertragenen Regierung, stets befolgen werde, offen darzulegen. Die Religion und die Monarchie, für Spanien die Grund=Bedingungen des Lebens, sollen von Mir geehrt, geschützt und in ihrer ganzen Kraft und Reinheit aufrecht erhalten werden. Die spanische Nation findet in dem ihr angeborenen Eifer für den Gottesdienst und den Glauben ihrer Väter die beste Bürgschaft dafür, daß Niemand es wagen wird, ihr Gehorsam zu gebieten, wenn er nicht die heiligen Gegenstände ihres Glaubens und ihrer Anbetung ehrt. Es gefällt Meinem Herzen, einer so ausgezeichnet katholischen Nation in diesem Eifer beizutreten und voranzugehen, und ihr die Versicherung zu geben, daß die heilige unbefleckte Religion, welche wir bekennen, ihre Lehren, ihre Tempel und ihre Diener die erste und theuerste Sorge Meiner Regierung seyn werden. — Ich empfinde die lebhafteste Genugthuung, daß es eine Pflicht für Mich ist, das Mir anvertrauete Gut der königlichen Gewalt unverletzt zu bewahren. Ich werde gewissenhaft die Form und die Grundgesetze der Monarchie aufrecht erhalten, ohne gefährliche Neuerungen zu gestatten, so achtbar dieselben auch ihrem Prinzipe nach seyn möchten; denn wir haben die Folgen davon, zu unserem großen Unglück, leider schon zu oft erfahren. Die beste Regierungsform für ein Land ist diejenige, an die es sich gewöhnt hat. Eine feste und dauerhafte Macht, auf die alten Gesetze gegründet, durch die Gewohnheit geachtet, durch die Jahrhunderte geheiligt, ist das wirksamste Mittel, um das Wohl der Völker zu begründen, welches zu erreichen unmöglich ist, wenn man die Autorität schwächt, wenn man die bestehenden Ideen, Sitten und Einrichtungen bekämpft, wenn man die zeitigen Interessen verletzt, um dem Ehrgeiz zu fröhnen und immer neue Anforderungen anzuregen, wenn man die Volks=Leidenschaften erregt, die Einwohner gegen einander waffnet und den ganzen gesellschaftlichen Zustand in Verwirrung bringt. Ich werde das Scepter Spaniens unversehrt und ungeschmälert, mit einem Worte, so wie das Gesetz es selbst bestimmt hat, in die Hände der Königin legen. Deshalb aber werde Ich das kostbare Gut, das ihrer harrt, nicht ungenutzt liegen lassen; Ich kenne die Uebel, denen das Volk, in Folge der Trübsale, die wir erfahren haben, ausgesetzt ist. Ich werde Mich bemühen, das Gewicht derselben zu erleichtern. Ich kenne die Fehler, welche Zeit und Menschen in die verschiedenen Verwaltungszweige gebracht haben; Ich werde Mich noch tiefer davon durchdringen und alle Meine Kräfte aufbieten, um sie zu tilgen. Reformen in der Verwaltung, die allein das sofortige Glück und Wohl des Volkes bewirken, und allein von positivem Werth für dasselbe sind, sollen unausgesetzt der Gegenstand Meiner Sorge seyn. Vorzüglich werde Ich Mein Augenmerk auf die Herabsetzung der Steuern und auf eine gute und, so weit es sich mit der Sicherheit des Staats und den Bedürfnissen des Staatsdienstes verträgt, schnelle Gerechtigkeitspflege, endlich auf die Sicherheit von Personen und Eigenthum, so wie auf die Aufmunterungen richten, welche alle Quellen der öffentlichen Wohlfahrt verdienen. Der großen Aufgabe zu genügen, die Ich Mir zur Beglückung von Spanien gestellt habe, bedarf Ich der einmüthigen Mitwirkung, der Willens=Einigkeit und Energie aller Spanier, die Mir gewiß zu Theil wird. Alle sind ja Söhne des Vaterlandes und auf gleiche Weise bei seinem Wohle betheiligt. Ich werde die politischen Ansichten nicht verfolgen, die sich früher kund gethan haben; Ich werde der Verleumdung und Lästerrede Mein Ohr nicht leihen; Ich werde keine eigennützigen Dienste als einen Rechts=Anspruch gelten lassen, und eben so wenig diejenige Treue achten, die nur Nebenzwecke im Auge hat. Weder der Name der Königin noch der Meinige soll einer Partei als Wahlspruch dienen. Der Name der Königin soll, eben so wie der Mei=

nige, das Panier der ganzen Nation seyn; Meine Liebe, Mein Schutz und Meine Sorgfalt gehören allen Spaniern auf gleiche Weise. — Ich werde die mit den Mächten bestehenden Traktate unverbrüchlich halten und ihre Unabhängigkeit respektiren, doch werde Ich auch von Allen die Treue und die Achtung verlangen, welche Spanien ebenfalls in Anspruch nehmen darf. — Wenn die vereinigten Spanier zu dem Zwecke, den Ich Mir vorgesetzt, mitwirten, und wenn der Himmel unsere Anstrengungen segnet, so werde Ich einst dieses große Reich, dessen Leiden sämmtlich verschwunden seyn werden, Meiner erhabenen Tochter übergeben, damit sie das Werk seiner Beglückung vollende und die Strahlenkrone des Ruhmes und der Liebe, welche in den Geschichtsbüchern Spaniens den Namen Isabella's umgiebt, erweitere und verewige. Gegeben im Palaste zu Madrid, den 4. Okt. 1833." Unterzeichnet von der Königin-Regentin.

Der Leichnam des Königs ist mit dem gebräuchlichen großen Pomp nach dem Escurial in das Kloster des heiligen Laurenzius gebracht worden. Nach den Bestattungs-Feierlichkeiten setzte sich die Königin zu Pferde und durchritt, von einem glänzenden Gefolge begleitet, die Stadt. Das Volk begrüßte sie, wo sie sich zeigte, mit den lebhaftesten Zurufungen. Ihro Maj. schien sehr gerührt, und man sah Thränen ihre Wangen benetzen. Dieser Anblick verdoppelte den Enthusiasmus. Hier wird der Aufruhr niemals Wurzel fassen können!

Madrid, den 12. Oktober. In der heutigen Gaceta lieset man: „Gestern hatte der französische Gesandte, Hr. v. Rayneval, eine Audienz bei Ihrer Maj. der Königin Regentin, und überbrachte ihr die Beileidsbezeugungen Sr. Maj. des Königs der Franzosen, über den Tod des Königs Ferdinand, so wie die Glückwünsche über die Thronbesteigung ihrer Tochter Isabella. Se. Excellenz drückte im Namen seines Souverains in den herzlichsten Ausdrücken dessen Zuneigung aus, und erklärte, „daß derselbe Ihrer Majestät, als ihr Freund, Alliirter, Verwandter und Nachbar, seine Dienste zur Aufrechthaltung der Rechte ihrer Tochter, und jeden Beistand anbiete, den sie unter irgend welchen Umständen von Frankreich fordern möge." Die Königin Regentin erwiederte diese Aeußerungen des Beileids, des Glückwunsches und der Freundschaft mit Dankbarkeit, und mit den besonderen Gefühlen der Neigung, die sie schon seit so manchen Jahren gegen ihren Freund und Verwandten, den König der Franzosen, gehegt hat. Sie beauftragte Hrn. v. Rayneval, seinem Hofe ihre ganze Dankbarkeit für dessen freundschaftliches Benehmen auszudrücken."

Italien.

Rom, den 10. Oktober. Sicherem Vernehmen nach ist die neue Anleihe von 3 Mill. Scudi bereits mit Herrn v. Rothschild zu 82 pCt., also viel vortheilhafter als die früheren, abgeschlossen worden.

Rußland.

Se. Maj. der Kaiser haben den regierenden Herzog von Nassau zum General der Kavallerie im russischen Dienst ernannt, und ihm das Regiment der Litthauischen Lanciers verliehen, das künftig dessen Namen tragen wird.

Neueste Nachrichten.

Frankfurt a. M., den 18. Oktbr. Der politische Horizont scheint sich wieder etwas aufhellen zu wollen, und wirklich hört man von mehreren Seiten Dinge, welche zu dem Schlusse berechtigen, daß es dem Streben aller europäischen Regierungen, den Frieden zu erhalten, gelungen ist, manche der Schwierigkeiten zu lösen, welche eine friedliche Lösung der mannigfachen Verwickelungen in Europa kaum als möglich erscheinen ließen. Hierher rechnen wir die Verhandlungen in Paris über die Angelegenheiten Spaniens, welche hoffen lassen, daß auch hier eine Verständigung der Großmächte eintrete, ehe von irgend einer Seite eine Intervention geschehe; andererseits aber ist die Abordnung eines preußischen Gesandten an den König der Belgier ebenfalls ein wichtiger Schritt für den Frieden, da es hienach scheint, als wenn auch die belgische Angelegenheit nun ihrer Beendigung nahe, und wol auch wegen Luxemburg, diesem deutschen Theile der Niederlande, die nöthige Uebereinkunft getroffen wäre. Die Zusammenkunft der deutschen Regierungen dürfte dazu bestimmt seyn, eben so wie jene Monarchen-Zusammenkunft für die europäischen, so wie für die deutschen Angelegenheiten den Zustand von Mißbehagen und Spannung zu beendigen, der im Innern des Vaterlandes durch die mannigfachen Absonderungen der einzelnen Bundesstaaten sich kund gegeben, und durch die größtmöglichste Vereinigung deutscher Staaten zu einem kräftigen, einigen Bundesstaate, ein entscheidendes Gewicht in die Waagschale für die Dauer eines beglückenden Friedens in Europa zu legen.

Verona, den 12. Oktober. In der verflossenen Woche fanden die großen Militair-Evolutionen und Scheingefechte an den Ufern des Mincio und in der Gegend der Festung Peschiera statt. Die versammelten Truppen beliefen sich über 60,000 Mann. Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Vicekönig und seine Gemahlin, der Herzog von Modena, der Prinz Wilhelm von Preußen, viele englische und preußische Generale und andere Standespersonen, wohnten diesem militairischen Schauspiele bei. Die schöne Haltung der Truppen, und die Präcision, womit die Manöver ausgeführt wurden, erhielten ungetheilten Beifall.

Theater in Liegnitz.

Heute, Dienstag den 29. Oktober: Die Kartof-

feln in der Schaale, oder: Der Bräutigam aus Mexiko, Lustspiel in 5 Akten, von Clauren. (Mad. Grühn, vom Danziger Theater: das Suschen, als Gastrolle.) — Mittwoch den 30. Okt. kein Schauspiel. — Donnerstag den 31.: Die buchstäbliche Auslegung der Gesetze, Lustspiel in 1 Akt, von Brömel. (In diesem Stück wird mein alter 81jähriger Vater die Rolle des Robinson geben.) Darauf: Baron Schniffelinsky, oder: Das Weiber-Duell um einen Mann, Lustspiel in 4 Akten, von P. A. Wolf.

Liegnitz, den 29. Oktober 1833. Butenop.

Bekanntmachungen.

Subhastation. Zum öffentlichen Verkauf des sub No. 527. der Stadt belegenen Tischler Baumgartschen Hauses, welches auf 1878 Rthlr. 17 Sgr. 1 Pf. gerichtlich gewürdiget worden, haben wir drei Bietungs-Termine, von welchen der letzte peremtorisch ist, auf den 29. November c., auf den 27. December c. und auf den 31. Januar 1834 Vor- und Nachmittags bis 6 Uhr, vor dem ernannten Deputato, Herrn Referendarius Reimann, anberaumt. Liegnitz, den 2. Oktober 1833.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Unbestellbar zurückgekommener Brief.

Uhrmacher Schubert in Jauer.

Liegnitz, den 26. Oktober 1833.

Königl. Preuß. Postamt.

☞ Von W. Ermeler & Co. in Berlin empfing ich die beliebten Rauchtabake:

Varinas Melange und Varinas Mischung, Korb- u. Cuba-Canaster, Canaster Lit. G., desgl. Lit. I., welche ich hierdurch, wie mehrere Sorten recht leichter Märk'scher Tonnen-Canaster, ergebenst empfehle.

F. W. Waeber, Frauengasse No. 520.

Anzeige. Einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publiko empfehle ich mich zu dem bevorstehenden Jahrmarkte in Liegnitz mit einer nicht unbedeutenden Auswahl der neuesten fein Gold- und Silber-Waaren, so wie auch Gegenstände in 18, 14 und 8 Karat Gold; versichere die billigsten Preise und die reelste Bedienung; so wie ich auch gern bereit bin, Bestellungen jeder Art, welche mein Fach betreffen, und altes Gold und Silber zu dessen Werth anzunehmen, und auf das Beste zu besorgen. Ich bitte daher, mich mit gütigem Zuspruch zu beehren. — Mein Logis ist im Gasthofe zum Rautenkranz am Ringe.

Paul Leonhard Schmidt,
Juwelen-, Gold- und Silber-Arbeiter
in Breslau, Riemerzeile No. 22.

Fisch-Anzeige. Den 30. dieses Mts. wird der Heydauer Großteich gefischt; welches hierdurch anzeigt das Dominium.

Pirl, den 19. Oktober 1833.

Anzeige. Einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich mich nur kurze Zeit hier aufhalten werde, und bitte um geneigten Zuspruch. Mein Logis ist im Hause des Gastwirth Hrn. Heymann, Burggasse No. 328.

Liegnitz, den 24. Oktober 1833.

Jos. Müller,
Instrumenten-Schleifer aus Steinau.

Empfehlung. Unterzeichneter empfiehlt sich bei vorkommenden Gelegenheiten (Hochzeiten, Taufen rc.) als Tischmeister, und erlaubt sich die ergebene Bemerkung, daß er die ihm dabei aufgetragenen Geschäfte pünktlichst ausführen wird.

Liegnitz, den 28. Oktober 1833.

Sorge, Mittelgasse No. 374.

Zu vermiethen. Der Bürger und Kräuter Johann Gottlieb Hüttner zu Liegnitz, im 11. Bezirk Nro. 71. vor dem Goldberger bis Haynauer Thore, hat eine neu aufgebaute Wohnung von drei Stuben, einer Alkove, einer Stuben-Küche und zwei Kammern zu vermiethen. Diese Wohnung kann zu Weihnachten schon bezogen werden.

Geld-Cours von Breslau.

vom 26. October 1833.

		Pr. Courant Briefe.	Geld.
Stück	Holl. Rand-Ducaten -	—	97
dito	Kaiserl. dito - - - - -	—	$96\frac{1}{4}$
100 Rt.	Friedrichsd'or - - - - -	—	$13\frac{1}{4}$
dito	Poln. Courant - - - -	$\frac{1}{2}$	—
dito	Staats-Schuld-Scheine -	—	$96\frac{1}{3}$
150 Fl.	Wiener 5pr. Ct. Metall.	—	—
dito	dito 4pr. Ct. dito	—	—
dito	dito Einlösungs-Scheine	—	—
	Pfandbr. Schles. v. 1000 Rtl.	$5\frac{7}{12}$	—
	dito Grossh. Posener	$1\frac{2}{3}$	—
	dito Neue Warschauer	—	—
	Polnische Part. Obligat.	—	—
	Disconto - - - - - - -	5	5

Marktpreise des Getreides zu Legnitz,

den 25. October. 1833.

d. Preuß. Schfl.	Höchst. Preis. Rthlr.	sgr.	pf.	Mittler Preis. Rthlr.	sgr.	pf.	Niedrigst. Pr. Rthlr.	sgr.	pf.
Weizen . .	1	9	8	1	8	—	1	6	—
Roggen . .	—	27	4	—	26	4	—	25	4
Gerste . . .	—	21	8	—	20	10	—	20	—
Hafer . . .	—	16	10	—	16	2	—	15	4